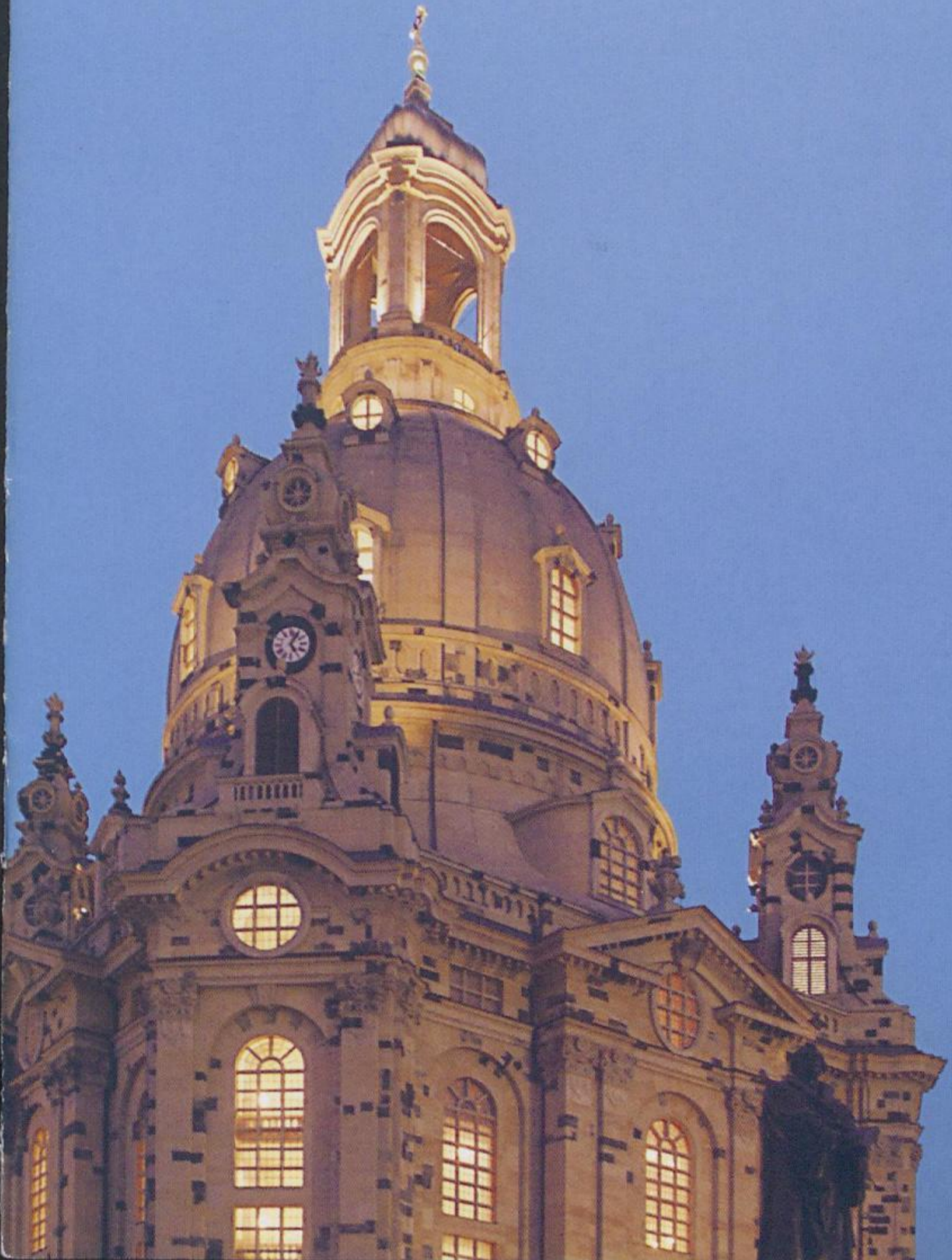


Konzerte in der Frauenkirche



Anton Bruckner

3. Sinfonie d-Moll





Stiftung
Frauenkirche Dresden

Anton Bruckner (1824-1896)

3. Sinfonie d-Moll

Montag, 1. Mai 2006
20.00 Uhr

Dieses Konzert wird aufgezeichnet. Wir bitten Sie, während des Konzerts Geräusche - z. B. durch lautes Husten - zu vermeiden und erst am Ende des gesamten Werkes zu applaudieren.
Herzlichen Dank!



Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen
der Stiftung Frauenkirche Dresden.

www.frauenkirche-dresden.de

Anton Bruckner (1824–1896)

3. Sinfonie d-Moll (,Wagner-Sinfonie')

Dritte und letzte Fassung, 1889

1. Mehr langsam, Misterioso
2. Adagio, bewegt, quasi Andante
3. Ziemlich schnell
4. Finale. Allegro

Dresdner Philharmonie

Leitung: Rafael Frühbeck de Burgos

Diese Welt können wir alle in uns finden

Anton Bruckner ist neben Johannes Brahms der größte Sinfoniker des späteren 19. Jahrhunderts – und zugleich einer der umstrittensten. Von Gustav Mahler stammt das Schlagwort „Halb Genie, halb Trottel“, was den Zwiespalt benennt, den Bruckner schon unter Zeitgenossen hervorgerufen hatte. Exemplarisch dafür steht seine 3. Sinfonie – ein Werk, um das der Komponist außergewöhnlich gerungen hatte.

„Es wurde gestampft, getobt, geschrien; nach jedem Satze mußte der Componist wieder und wieder dankend hervortreten“ – Eduard Hanslick, eine Kritikerinstanz jener Zeit und eigentlich von den neudeutschen Hervorbringungen weniger angetan, kam hier nicht umhin, die Wahrheit zu berichten von dem, was sich am 21. Dezember 1890 in Wien zugetragen hatte. Die Wiener Philharmoniker unter Hans Richter brachten Anton Bruckners 3. *Sinfonie* zur Aufführung, in einer vom Komponisten nochmals geänderten Fassung. Diese dritte Fassung sollte es nun sein, dank ihrer kam Bruckner mit sich ins Reine, nun sollte das Werk dem Publikum gefallen. Was den „äusseren Erfolg, die nicht enden wollenden stürmischen Beifallsbezeugungen und Hervorrufe“ angehe, so wusste das *Musikalische Wochenblatt* zu berichten, habe diese Sinfonie „unter allen bisher in dieser Saison von den Philharmonikern vorgeführten Novitäten ohne Frage die Palme“ gewonnen. Der Journalist übrigens war derselbe, der über die Aufführung der zweiten Fassung 1877 noch ein vernichtendes Urteil gefällt hatte; nun traute er seinen eigenen Zeilen nicht mehr, wie er zugab.

„Hochverehrter Herr Hofkapellmeister!
Sonntag war die 2. Aufführung der D-moll Sinf. Nr. 3. Leitung: Hans Richter ideal, Ausfüh.: Philharmoniker vollendet; dazu das feinste Publikum mit einem Enthusiasmus und Jubel, der keine Steigerung mehr zuläßt. Könnten H. Hofkapellmeister dieses nicht in die Zeitung einrücken lassen? Wäre recht gut! ...“
(Anton Bruckner an den befreundeten Mannheimer Felix Weingartner, 27. Januar 1891)

Anton Bruckner wurde am 4. September 1824 im Dorf Ansfelden in Oberösterreich als ältestes Kind des Schullehrers Anton Bruckner und dessen Frau Therese geboren. Durch den väterlichen Beruf, der Kirchendienste im heimischen Stift St. Florian mit einschloss, war Bruckner von klein auf religiös gebunden und kam darüber früh mit allerlei Musik in Kontakt. Der Sohn ergriff den Lehrerberuf dann nur für wenige Jahre und strebte bald einen Berufswechsel an, der besiegelt war, nachdem der versierte Orgelspieler am 13. November 1855 das Probespiel zur Besetzung der Domorganistenstelle in Linz erfolgreich absolviert hatte.

Organist in Linz geworden, begann Anton Bruckner ein mehrjähriges, fundiertes Studium bei Simon Sechter in Wien, der seinerzeit zu den wichtigsten Musiktheoretikern und Kompositionslehrern zählte. Danach ließ sich der ehrgeizige Bruckner vom zehn Jahre jüngeren Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler in Formenlehre und Instrumentation unterweisen.

Er lernte so auch die Musik Richard Wagners kennen, erlebte Aufführungen des *Tannhäuser*

und vertiefte sich gründlich in Wagners Partituren. Die hohe Kunst der Instrumentierung und die dabei hervortretenden Klangfarben faszinierten Bruckner nachhaltig. Weniger nahe schien ihm indes Wagners geistiges Umfeld; überhaupt schienen Neigungen



Das alte Schulhaus von Ansfelden, in dem Bruckner geboren wurde.

zu Literatur und Theater nicht vorhanden – eine für Komponisten seiner Zeit durchaus ungewöhnliche Tatsache.

Im Juni 1865 reiste Bruckner nach München, um einer Aufführung von Wagners *Tristan und Isolde* beizuwohnen. Dabei hatte er die Gelegenheit, seinen „Meister aller Meister“ persönlich kennen zu lernen. Wenngleich sich danach kei-

ne intensive Beziehung zwischen den Künstlern entwickeln sollte, so blieb diese Begegnung doch nicht flüchtig. Drei Jahre später durfte Bruckner als Chorleiter der Linzer Liedertafel

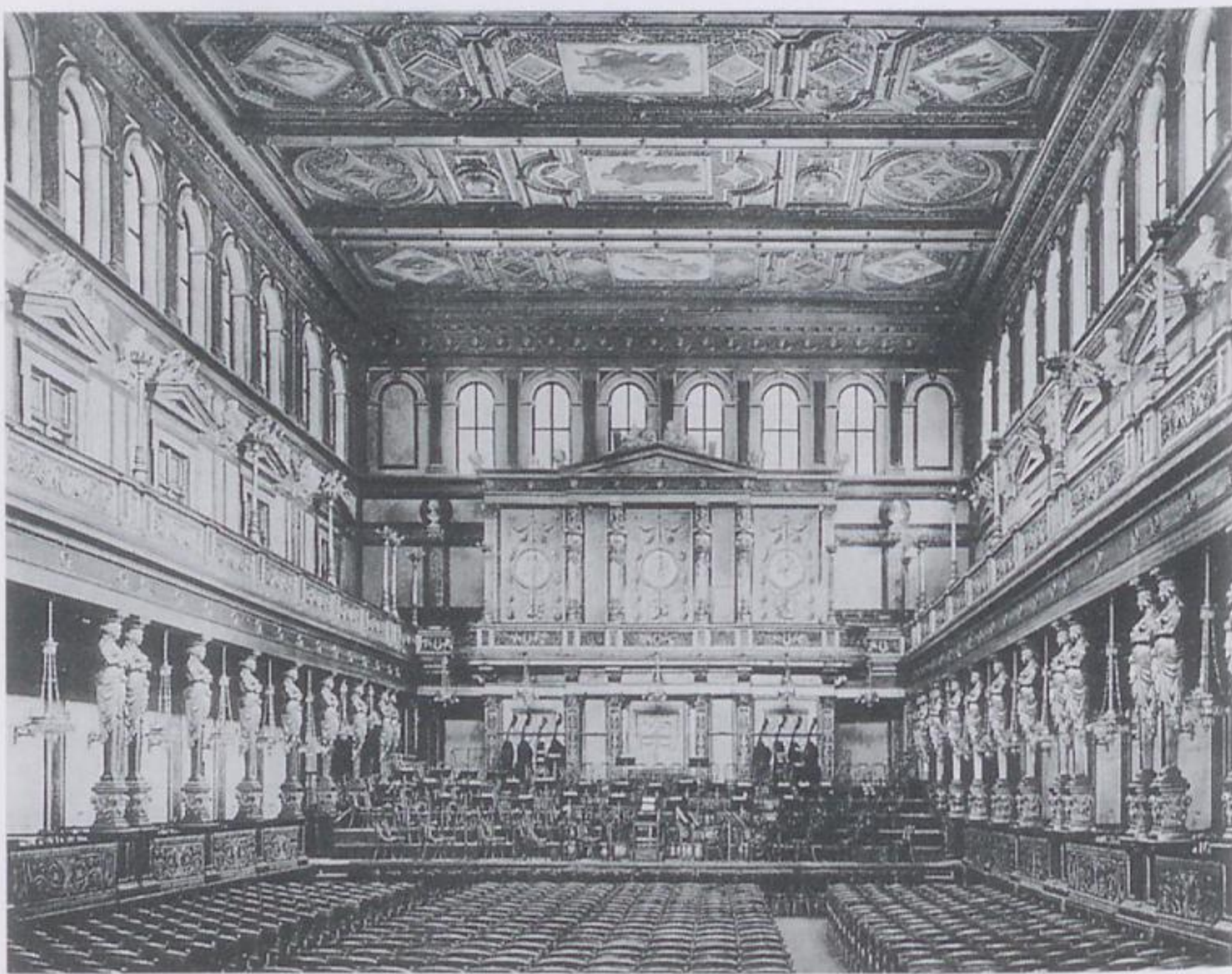


Anton Bruckner, porträtiert von Hermann von Kaulbach 1885. Den Münchener Maler soll der Komponist instruiert haben: „I bitt Sie, Meister, machen S' d'Nasn a bißl kleaner!“

Frohsinn den Schlusschor aus Wagners *Meistersingern* leiten, noch bevor die gesamte Oper ihre Premiere erlebte. Schließlich reiften Gedanken, Wagner mit einer Komposition zu ehren.

„Vollständig fertig, 31. Dezember 1873. Nacht“ notierte Bruckner unter das Partiturmanuskript, und diese Notiz lässt erkennen, dass der Komponist nicht ahnte, dass ihm dieses 1872 begonnene Werk Enttäuschungen bescheren und weitere Jahre Kraft kosten würde. Im September noch besuchte er Wagner in Bayreuth, um ihm seine jüngsten Kompositionen zu zeigen und sein Interesse einer Widmung zu bekräftigen. Wagner bekam die 2. *Sinfonie*, deren Uraufführung im Wiener Musikverein näher gerückt war, zu Gesicht und die noch nicht vollendete ‚Dritte‘.

Er wählte – nach einigem Zögern – letztere. Bruckner, seinerseits zögernd im Glück, wollte sicher gehen und schrieb Wagner tags darauf auf einem Hotel-Briefbogen: „Symfonie in Dmoll, wo die Trompete das Thema beginnt“. Wagner sandte das Blatt kommentiert zurück: „Ja! Ja! Herzlichen Gruß!“ – so entstand das einmalige Doppelautograph mit den Handschriften beider Komponisten. Wie sich bald zeigte, war dieser Segen kein Erfolgsgarant für die ‚Wagner-Sinfonie‘. In der Urfassung wollten die Wiener Philharmoniker sie nicht einmal proben. Im Herbst 1874 begann Bruckner mit ersten Korrekturen. Die Uraufführung der 3. *Sinfonie* in der zweiten Fassung am 16. Dezember 1877 im Wiener Musikverein wurde zum größten Debakel, das Bruckner je erlebt hatte. Erstaunlicherweise fand sich dennoch ein Verleger, der das Werk im Jahre 1878 drucken ließ. Gespielt aber wurde



Wien, Großer Musikvereinssaal, eröffnet 1870 und noch heute einer der großartigsten Konzertsäle der Welt. Anton Bruckners Sinfonien wurden hier unterschiedlich aufgenommen. Bei der Uraufführung seiner Dritten am 16. Dezember 1877 erlebte der Komponist sein größtes Debakel.

wohl erst wieder die dritte, zwölf Jahre später vollendete Fassung.

Mit dieser hatte der Komponist, wie wir eingangs gehört haben, sogleich Erfolg. Auch heute

erklingt meist diese dritte Fassung, wenngleich Kenner bemerken, sie wäre vor allem ein Resultat pragmatischer Eingriffe, die eher dem Publikum gefallen als dem Werk gut getan hätten. Man zweifelt sogar an der Authentizität dieser finalen Version, denn vom Schlusssatz liegt keine Handschrift des Komponisten vor, lediglich eine Niederschrift des Bruckner vertrauten Dirigenten Hans Schalk. Die Kürzungen des letzten Satzes sind so gravierend, dass sie die formale Ausgewogenheit, an der Bruckner einst sehr gelegen war, merklich stören und den ursprünglichen Gedankengang kaum mehr erahnen lassen.

Mit über Zweitausend Takten war Bruckners *„Dritte“* in ihrer Urfassung die längste seiner neun Sinfonien (zuletzt waren es noch 1644 Takte). Dies ist ein Zeichen für den besonderen Ehrgeiz, mit dem er dieses Werk vorantrieb. Es ist zudem offensichtlich, dass sich Bruckner von Beethovens „Neunter“ inspirieren ließ. Schon der Klang der leeren Quinte, mit dem das Werk anhebt, lässt an das große sinfonische Vorbild denken. Und auch der Hang zum Grenzenlosen, Monumentalen steht in Beethovenscher Tradition, obgleich das vertonte Wort nicht einbezogen wird (dies finden wir in keiner Sinfonie Bruckners, was dessen fehlende literarische Neigung bestätigen mag). Die ungebrochene Beliebtheit von Bruckners Sinfonik beweist indes, dass diese Musik doch und gerade heute zu uns spricht. Der große Dirigent Lorin Maazel sieht es so: „Für mich hat die Musik Anton Bruckners eine Qualität, die sie von den Werken der meisten anderen Komponisten absetzt, ja darüber erhebt: Majestät. Diese würdige Erhabenheit, diese empfindsame Tiefe finden wir sonst nirgendwo. Heutzutage verspüren wir ein Bedürfnis nach der klaren Reinheit, der geistvollen Einfalt der Brucknerschen Musik; deshalb schätzen wir sie heute mehr denn je. Ich wünsche dem Publikum das Glück inspirierter Aufführungen, denn die Welt, die in Bruckners Musik entsteht, können wir alle in uns finden, wenn wir sie nur suchen.“

Dresdner Philharmonie

Die Dresdner Philharmonie, das Orchester der sächsischen Landeshauptstadt, prägt mit jährlich über 80 Konzerten das Kulturleben der Stadt. Der aus 450jähriger Dresdner Ratsmusiktradition hervorgegangene Klangkörper, der sein Domizil seit 1969 im Kulturpalast am Altmarkt hat und dem drei Chöre angehören, ist Anziehungspunkt für Tausende Dresdner und Gäste. Reisen führten die Philharmoniker durch ganz Europa, nach China, Japan, Israel, Südamerika und in die USA. Schon Johannes Brahms, Peter Tschaikowski, Antonín Dvořák und Richard Strauss haben ihre Werke mit dem Orchester aufgeführt. Als Chefdirigenten waren seit 1934 Paul van Kempen, Carl Schuricht, seit 1945 Heinz Bongartz, Horst Förster, Kurt Masur (heute Ehrendirigent), Günther Herbig, Herbert Kegel, Jörg-Peter Weigle und Michel Plasson tätig, unter deren Leitung zahlreiche Einspielungen entstanden. Heute gehört das Orchester zu den führenden in Deutschland. In jüngster Zeit, von 2001 bis 2003, prägte und förderte Marek Janowski dessen Leistungsvermögen. Zunächst als Erster Gastdirigent, konzertierte seit 2003 der Spanier Rafael Frühbeck de Burgos vielfach mit dem Klangkörper. Seit der Spielzeit 2004/2005 ist Frühbeck de Burgos Chefdirigent und Künstlerischer Leiter der Dresdner Philharmonie.



Rafael Frühbeck de Burgos

Rafael Frühbeck de Burgos, 1933 in Burgos geboren, hatte seine ersten Engagements als Chefdirigent beim Sinfonieorchester Bilbao sowie zwischen 1962 und 1978 beim spanischen Nationalorchester Madrid, dessen „Emeritus Conductor“ er 1998 wurde.



Rafael Frühbeck de Burgos war Generalmusikdirektor der Stadt Düsseldorf und Chefdirigent sowohl der Düsseldorfer Symphoniker als auch des Orchestre Symphonique in Montreal. Als Principal Guest Conductor wirkte er beim Yomiuri Nippon Orchestra of Tokyo und beim National Symphonic Orchestra of Washington. In den 90er Jahren wirkte er als Chefdirigent der Wiener Symphoniker, als Generalmusikdirektor der Deutschen Oper Berlin sowie als Chef des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin. 2001 wurde er zum ständigen Dirigenten des Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI in Turin ernannt. Er gastiert bei zahlreichen großen Orchestern weltweit und leitet Operauführungen in Europa und den USA. Regelmäßig folgt er Einladungen der wichtigsten europäischen Festspiele. Für seine künstlerischen Leistungen wurde Rafael Frühbeck de Burgos mehrfach hoch ausgezeichnet; die Universitäten Navarra und Burgos erteilten ihm die Ehrendoktorwürde. 1996 wurde ihm der bedeutendste spanische Musikpreis (Jacinto-Guerrero-Preis) zuteil. 2003 wurde Rafael Frühbeck de Burgos zum Ersten Gastdirigenten der Dresdner Philharmonie gewählt und ein Jahr später zu deren Chef. Bei mehrfachen Tourneen und Gastspielen in Europa, einer dreiwöchigen USA-Tournee 2004 sowie jüngst einer Reise nach Südamerika hat er dem Klangkörper zu großer Beachtung verholfen.

Auf einen Blick

Gottesdienste	Sonntag 11 Uhr mit vokaler Kirchenmusik und 18 Uhr mit instrumentaler Kirchenmusik
Ökumenisches Abendgebet	Donnerstag 18 Uhr in der Unterkirche
Orgelandachten mit anschließender Kirchenführung	Montag bis Samstag um 12 Uhr, sowie Montag, Mittwoch und Freitag um 18 Uhr; Eintritt frei, um Spenden wird gebeten
Orgelvesper mit anschließender Kirchenführung	Dienstag 18 Uhr; Eintritt frei, um Spenden wird gebeten
Offene Kirche	Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr; Bitte beachten Sie: Durch Konzertproben kann es zu Einschränkungen kommen. Eigenständige Gruppenführungen sind nicht gestattet. Die Unterkirche ist zu Andacht, Stille und Gebet geöffnet. Um Spenden wird gebeten. Gruppenführungen über die Emporen und Betstuben sind in beschränktem Umfang möglich. Anmeldungen nimmt der Besucherdienst der Stiftung entgegen.
Kuppelaufstieg	Täglich ab 10 Uhr, (13 bis 14 Uhr geschlossen) kostenpflichtig, ohne Voranmeldung
Geistliche Sonntagsmusik	14-täglich Sonntag 15 Uhr mit Vokal- und Instrumentalmusik und geistlichem Wort; kostenpflichtig
Orgelmittwoch	Mittwoch 20 Uhr im wöchentlichen Wechsel mit Kreuzkirche und Kathedrale; kostenpflichtig
	Aktuelle Termine aller Veranstaltungen in der Frauenkirche finden Sie in unseren Programmheften und unter www.frauenkirche-dresden.de , Änderungen vorbehalten.

Eintrittskarten und Informationen

I. KONZERTE

Vorverkauf

Sächsische Staatsoper Dresden
Besucherdienst
Schinkelwache – Theaterplatz 2, 01067 Dresden
Telefon: 0351 / 4911-766
Fax: 0351 / 4911-700
E-Mail: bd-fk@semperoper.de

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 10:00–18:00 Uhr
Sonnabend und Sonntag 10:00–13:00 Uhr
(an diesen Tagen kein Telefon-Service)

Vorverkauf und Abendkasse

Treffpunkt Galerie Frauenkirche
neben dem Coselpalais
Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden
Telefon: 0351 / 4911-728
Fax: 0351 / 4911-700

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 10:00–18:00 Uhr
Sonnabend und Sonntag 10:00–17:00 Uhr
an Konzerttagen jeweils 1½ Stunden vor Beginn

II. KIRCHENMUSIK

SONNTAGSMUSIKEN | ORGELKONZERTE

Vorverkauf und Abendkasse

Treffpunkt Galerie Frauenkirche
neben dem Coselpalais
Georg-Treu-Platz 3, 01067 Dresden
Telefon: 0351 / 65 606 80
Fax: 0351 / 65 606 82
E-Mail: ticket@frauenkirche-dresden.org

Öffnungszeiten:

Montag – Freitag 10:00–18:00 Uhr
Sonnabend und Sonntag 10:00–17:00 Uhr
an Konzerttagen jeweils 1½ Stunden vor Beginn

Impressum

Herausgeber

Stiftung Frauenkirche Dresden

An der Frauenkirche 12, 01067 Dresden

Text und Redaktion

Karsten Blüthgen

Bildnachweise

Bruckner-Geburtshaus und Bruckner-Porträt: Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin; Wiener Musikvereinssaal: Museen der Stadt Wien (alle zit. bei Wolfgang Johannes Bekh, *Anton Bruckner*, Bergisch Gladbach (Lübbe) 2001, Tafeln 1, 28 und 29); Dresdner Philharmonie und Rafael Frühbeck de Burgos: Frank Höhler, Dresden

Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Fotonachweis

Jörg Schöner (Titel); Künstler-/Ensemblefotos: privat

Grafische Gestaltung

marung+bähr, Dresden

Gesamtherstellung

A. & R. Adam, Verlag, Dresden

Hinweis: Trotz Bemühungen kann es nicht immer gelingen, alle Rechteinhaber zu ermitteln bzw. zu kontaktieren. Wer glaubt, Rechte an Texten und Bildern geltend machen zu können, wende sich bitte an die Stiftung Frauenkirche.

Alle Rechte vorbehalten

April 2006



Wenn ich **seine Neugier** versichern
könnte, dann mit DBV-Winterthur.

Ob klassisch oder modern: Neugier öffnet alle Türen.

Verlassen Sie sich auf ein Versicherungsunternehmen, das Klassik und Moderne ideal miteinander verbindet. Über 130 Jahre Erfahrung stecken in unseren modernen Versicherungsprodukten, die alle Lebensbereiche unserer Kunden absichern: Von Altersvorsorge bis Unfallversicherung. Schnell und zuverlässig.

Wir sind für Sie da. Anruf genügt!

DBV-Winterthur
Versicherungen
Frankfurter Straße 50
65178 Wiesbaden
Tel.: 01803 335346*
*9 Cent / Minute
www.dbv-winterthur.de

DBV-winterthur



NICHTS IST SO BEEINDRUCKEND
WIE DIE VERWIRKLICHUNG EINER
VISIONÄREN IDEE



BESUCHEN SIE DEN Ort, an dem Automobilbau zum kulturellen Ereignis wird: Die Gläserne Manufaktur von Volkswagen in Dresden. Eine Fertigungsstätte so einzigartig wie ihr Produkt: der Phaeton.

Besuch nach Voranmeldung über das Customer Care Center: Telefon 01805 VWMANUFAKTUR (0 18 05 - 89 62 68*)

DIE GLÄSERNE MANUFAKTUR



Aus Liebe zum Automobil

*(0,12 € | Min.)